

Ausstellung und Verkauf zyprischer Altertümer auf der Berliner Gewerbeausstellung 1896 Die Vorgeschichte der Sammlung „Ohnefalsch-Richter/Weisbach“¹

Valentin Weisbach zum 100. Todestag

Melitta Bröner

Schlüsselwörter – key words: Valentin Weisbach, Max Ohnefalsch-Richter, Sammlung zyprischer Altertümer – collection of Cyprian antiquities, Berliner Gewerbeausstellung 1896 – Industrial Fair in Berlin, 1896.

Zusammenfassung:

Die vorrangig aus zyprischen Altertümern bestehende Sammlung „Ohnefalsch-Richter/Weisbach“, die sich von 1898 bis 1974 im Museum für Völkerkunde, Leipzig, von 1974 bis 1991 im ehemaligen Museum für Deutsche Geschichte, Ostberlin, befand und nun im Museum für Vor- und Frühgeschichte ihre dritte Museumsstation gefunden hat, war im Jahre 1896 unter recht ungewöhnlichen Umständen in den Besitz von V. Weisbach, einem sehr wohlhabenden Berliner Rentier, gekommen. Bis dahin befanden sich die Altertümer im Besitz M. Ohnefalsch-Richters. Neue Erkenntnisse aus Briefen Ohnefalsch-Richters an Rudolf Virchow belegen die Tatsache, daß Ohnefalsch-Richter seine Altertümer auf der Berliner Gewerbeausstellung 1896 ausgestellt und zum Verkauf angeboten hatte. Als er dabei in finanzielle Schwierigkeiten geriet, war es Weisbach, der ihn aus seinen pekuniären Verlegenheiten befreite und in diesem Zusammenhang die Sammlung käuflich erwarb. Die Vorgänge, die Weisbach veranlaßten, die Sammlung zwei Jahre später dem Leipziger Völkerkundemuseum als Schenkung abzutreten, lassen sich vor allem anhand der Briefe Ohnefalsch-Richters an H. Obst, den dortigen ersten Direktor, verfolgen. Der bevorstehende hundertste Todestag Weisbachs am 23. Oktober 1999 wird zum

Anlaß genommen, die auf verschiedene Gebiete konzentrierten ehrenamtlichen Verdienste dieses Mannes zu würdigen.

Summary:

Primarily comprising antiquities from Cyprus, the "Ohnefalsch-Richter/Weisbach" Collection at first in the Museum für Völkerkunde Leipzig, from 1898–1974, then in the former Museum für Deutsche Geschichte, East Berlin, from 1898–1974, and now in the Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin, came into the possession of the wealthy Berlin personage Valentin Weisbach under very unusual circumstances in 1896. Their former owner was Max Ohnefalsch-Richter. Recent research on letters of Ohnefalsch-Richter to Rudolf Virchow has revealed evidence that Ohnefalsch-Richter had put the antiquities on exhibit in the Industrial Fair in Berlin, 1896, with the intention to sell them. Weisbach bought the collection, thus freeing Ohnefalsch-Richter from his financial burdens. The events which led Weisbach to donate the collection to the Museum für Völkerkunde Leipzig two years later can be followed in Ohnefalsch-Richter's letters to H. Obst, the first director of the Museum. October 23, 1999, marks the one hundredth anniversary of Weisbach's death, and on this occasion tri-

¹ Bei Zitaten aus Briefen und Aktenstücken wurde die originale Orthographie und Interpunktion beibehalten. Sinngemäße Ergänzungen durch den Verf. befinden sich in runden Klammern (). Nicht sicher lesbare Worte sind in eckige Klammern gesetzt []. An dieser Stelle sei verschiedenen Fachkollegen für instruktive Hinweise und freundliche Unterstützung gedankt: Frau I. Bertz, Jüdisches Museum im Stadtmuseum Berlin, Herrn G. Blesse und Frau K. Fuhrmann vom Museum für Völkerkunde, Leipzig, Herrn Dr. U. Creutz, Institut für Anthropologie des Universitätsklinikums Charité, Anthropologische Rudolf-Virchow-Sammlung, Berlin, Frau M. Ebert, Stiftung Stadtmuseum Berlin, Frau H. Gärtner, Stadtarchiv Leipzig, Herrn Dr. J. Grabowski, Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußi-

scher Kulturbesitz, Frau Dr. I. Gundermann, Geheimes Staatsarchiv Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Herrn Prof. Dr. W. Menghin und Herrn H. Junker, Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin, Herrn Dr. W. Knobloch und Herrn Dr. K. Wenig, Berlin Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademiearchiv, Frau Dr. C. Knoll, Skulpturensammlung, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Frau Dr. A. Lewerentz, Archiv der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Herrn O. Lührs, Deutsches Technikmuseum Berlin, Herrn Dr. G. Mahr, ehem. Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin, Herrn Dr. M. Maischberger, Deutsches Archäologisches Institut, Berlin, Frau M. Wermes, Sächsisches Staatsarchiv Leipzig und Frau B. Zibler, Heimatmuseum Treptow (Berlin).



Abb. 1: Max Ohnefalsch-Richter. Aufgenommen 1910 auf Zypern. Foto: Antikensammlung, SMPK.

bute will be made to his honourable capacities in many areas.

Résumé:

Après avoir séjourné de 1898 à 1974 dans le Museum für Völkerkunde à Leipzig, de 1974 à 1991 dans l'ancien Museum für Deutsche Geschichte à Berlin-Est, la collection «Ohnefalsch-Richter/Weisbach», composée essentiellement d'antiquités chypriotes, a trouvé sa troisième demeure dans le Museum für Vor- und Frühgeschichte à Berlin. V. Weisbach, un rentier berlinois, en avait fait l'acquisition en 1896 dans des circonstances inhabituelles. Les antiquités avaient été jusqu'ici en possession de M. Ohnefalsch-Richter. Les connaissances acquises récemment de lettres d'Ohnefalsch-Richter à Rudolf Virchow prouvent qu'Ohnefalsch-Richter exposa ses

objets à l'exposition industrielle de Berlin de 1896 où ils furent mis en vente. Tombant alors dans des difficultés financières, c'est Weisbach qui le sortit de cette fâcheuse situation en achetant la collection. Les raisons qui poussèrent Weisbach deux ans plus tard à en faire donation au Leipziger Völkerkundemuseum se laissent restituer au fil des lettres adressées par Ohnefalsch-Richter au premier directeur de cet établissement, H. Obst. Le centenaire de Weisbach le 23 octobre 1999 nous fournit l'occasion de commémorer ses mérites à titre honorifique dans différents domaines.

Wenn Max Ohnefalsch-Richter (1850-1917)² (Abb. 1) in „Kypros, die Bibel und Homer“ (Berlin 1893), seinem aus seinen feldarchäologischen und wissenschaftlichen

² M. Krpata, Max Hermann Ohnefalsch-Richter. Bibliography and Biographical Remarks. Report of the Department of Antiquities, Cyprus 1992, 337-341; H.-G. Buchholz, Max Ohnefalsch-Richter als Archäologe auf Zypern. Centre d'Études Chypriotes, Cahier 11/12, 1989, 3-27; L. Fivel, Ohnefalsch-Richter (1850-1917), Essai de

Bibliographie. Ebd. 35-40; E. Hoffmann, Max Ohnefalsch-Richter, ein Pionier der zyprischen Altertumskunde aus Sachsen (Leipzig o.J.) [Ungedrucktes Manuskript im Archiv des Museums für Vor- und Frühgeschichte, Berlin].



Abb. 2: Rudolf Virchow. Foto: Museum für Vor- u. Frühgeschichte, Berlin.

Forschungen auf Zypern hervorgegangenen Werk, gelegentlich auf Altertümer eingeht, die er gekauft hat oder die anderweitig in seinen Besitz gelangt sind³, so begegnen wir in diesen Fällen nicht nur dem verdienstvollen Zypernarchäologen, sondern auch dem rastlosen Antiquitätenhändler, der sich auf diese Weise eine Privatsammlung anlegte, die ihm in Notzeiten durch Verkäufe seine finanzielle Existenz sichern sollte⁴.

Für verschiedene Zeiträume zwischen 1884 und 1896

sind Verkaufsangebote und Verkäufe Ohnefalsch-Richters an verschiedene europäische Museen, Antiquitätenhändler oder anderweitig belegbar. Im Jahr 1895 wurden sogar dem Universitätsmuseum von Philadelphia zyprische Altertümer zum Kauf angeboten⁵. Soweit die in Museen und Archiven aufbewahrten und immer wieder neu auftauchenden Briefe Ohnefalsch-Richters hinsichtlich darin erwähnter Verkaufsabsichten oder Verkaufsabschlüsse von Altertümern erschlossen und ausgewertet sind, dürfte es sich bei der im Jahre 1896 an den Berliner Rentier Valentin Weisbach (1843-1899) verkauften und zwei Jahre später vom Museum für Völkerkunde in Leipzig als Schenkung angenommenen, vorwiegend aus zyprischen Altertümern bestehenden Sammlung um den letzten größeren Bestand aus seinem Privatbesitz handeln, von dem er sich auf diese Weise trennte und der sich seit 1991 im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte befindet⁶.

Dieser Verkauf kam unter recht ungewöhnlichen Umständen zustande, als sich Ohnefalsch-Richter 1896 in einer finanziell äußerst angespannten Situation befand. Eine seiner vertrauensvollsten Bezugspersonen im außerfamiliären Bereich war in dieser kritischen Zeit Rudolf Virchow (1821-1906) (Abb. 2), dem Ohnefalsch-Richter in mehreren Briefen seine schwierige Lage darlegte und den er dann auch um Hilfe bat⁷. Die Bekanntschaft zwischen dem in der Person Virchows vereinten hervorragenden Pathologen, Arzt, Politiker und Prähistoriker und dem Zypernforscher geht aber zeitlich weiter zurück. Bevor Ohnefalsch-Richter in einem Brief vom September 1884 aus London⁸ zur ersten persönlichen Kontaktaufnahme für Ende des Monats einen Besuch bei Virchow ankündigte, schrieb er bereits ein halbes Jahr zuvor an Alexander Conze⁹, Berlin, und bat um die Vermittlung eines Anthropologen zur wissenschaftlichen Bearbeitung von Knochenfunden aus seinen Grabungen auf Zypern. Die von Ohnefalsch-Richter erhoffte erste Begegnung fand aber im September 1884 nicht statt, wie

³ M. Ohnefalsch-Richter, *Kypros, die Bibel und Homer. Beiträge zur Cultur-, Kunst- und Religionsgeschichte des Orients im Alterthume. Mit besonderer Berücksichtigung eigener zwölfjähriger Forschungen und Ausgrabungen auf der Insel Cypem* (Berlin 1893) 20 (Nr. 38): „1887 fanden Hirten daselbst (bei Dali) einige weibliche Steinköpfe, die in meine Hand fielen.“, 36 (Abb. 28): „Gerade hier bedauere ich am meisten, dass ich das Stück (Siegelzylinder) nicht selbst ausgrub, sondern in Nicosia von einem Händler kaufte.“, 208 (Taf. 92, 3): es geht um eine Terrakotte, „die ich 1883 von einem Bauern in Dali erwarb...“, 231: „...eine größere Anzahl von Lampen und Münzen,...., die er (ein Hirte) mir verkaufte...“, 276 (zu Taf. 55, 7): „Ich besitze selbst von derselben Fundstelle (Kap Bumo) einen Kopf...der von den Bauern an Ort und Stelle gekauft...wurde...“, 284f.: „Ich habe in meinem Besitz eine kleine, von einem frühen thönernen Taubenbecher, Dreifuss oder Vierfuss abgebrochene Taube, sowie das Fragment einer grossen, vom Schwanz bis zum Halse etwa 0, 225 m langen thönernen Taube.“

⁴ Vgl. H.-G. Buchholz (Anm. 2) 24.

⁵ H.-G. Buchholz (Anm. 2) 9, 15-18; L. Fivel, Ohnefalsch-Richter *Vendeur d'Antiquités Chypriotes* (1895). *Centre d'Etudes Chypriotes*, Cahier 25, 1996, 29-35. – Nicht veröffentlichte Briefe M. Ohne-

falsch-Richters an P. Herrmann und G. Treu (Dresden), aufbewahrt in der Skulpturensammlung der Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden, belegen für das Jahr 1892 Angebot und Verkauf zyprischer Altertümer dorthin; vgl. *Jahrb. Deutsch. Arch. Inst.* 9, 1894 (Arch. Anz.) 35f.

⁶ *Ber. Mus. Völkerkde. Leipzig*, 26, 1898, 3 f.; E. Hoffmann, *Jahrb. Mus. Völkerkde. Leipzig* 20, 1964, 374 f.; E. Strommenger, *Museumsjournal. Ber. aus den Museen, Schlössern u. Sammlungen in Berlin u. Potsdam* 6, 1992 (Heft 3) 84; M. Brönnner, *Acta Praehist. et Arch.* 28, 1996, 17 f.

⁷ Über 50 Briefe einschließlich Postkarten Ohnefalsch-Richters an Virchow befinden sich im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

⁸ Ebd. Brief vom 10. 9. 1884 aus London („Auf meiner Rückreise nach Cypem gedenke ich gegen Ende September Berlin zu besuchen & würde es mir große Freude machen Sie kennen zu lernen.“)

⁹ Ebd. Brief vom 9. 3. 1884 aus Episkopi bei Limassol (Zypern). A. Conze war zu dieser Zeit Leiter der Antikenabteilung an den Berliner Museen.

er in einem Brief aus Klosterneuburg an Virchow bedauernd feststellt¹⁰. Die Gründe hierfür gehen aber aus dem Schreiben nicht näher hervor. Doch schon diese Zeilen werden Virchow mit einer der ausgeprägtesten Eigenschaften Ohnefalsch-Richters vertraut gemacht haben, mit seiner Begeisterung für das zyprische Altertum. Davon zeugt seine Schilderung einer Begegnung mit Ranke¹¹: „In München lernte ich Professor von Ranke, den Praehistoriker & vergleichenden Anatom näher kennen & und habe ihm, so zu sagen, mehrere Stunden Vortrag gehalten unter Vorlegung von Photographien, Zeichnungen & Aquarellen. Cypern ist ein geradezu wunderbares Land. In der That ist Cypern dazu bestimmt, wie sich Prof. v. Ranke ausdrückte, eine Grammatik der Kunst überhaupt zu werden.“

Wann es zu einer ersten Begegnung zwischen Ohnefalsch-Richter und Virchow kam, geht aus den folgenden Briefen nicht hervor. Es sind ganz verschiedene Themen, die Ohnefalsch-Richter darin anspricht. So wird z. B. Rat wegen gesundheitlicher Probleme seiner Frau eingeholt¹². Wiederholt äußert Ohnefalsch-Richter zudem die Bitte, bei seinen Grabungen auf Zypern geborgene Schädel- und Knochenreste durch Virchow anthropologisch untersuchen zu lassen¹³. Die Ergebnisse benötigte er für seine ethnologischen Zuweisungen. Außerdem werden Vortragsthemen für die Mitglieder der Anthropologischen Gesellschaft in Berlin angeboten¹⁴. Schließlich kündigt Ohnefalsch-Richter für den Sommer 1896 an, sich an der Berliner Universität habilitieren zu wollen. In diesem Zusammenhang bittet er Virchow, der ihm inzwischen den Kontakt zu Friedrich Th. Althoff (1839-1908) verschafft¹⁵ und ein in dessen Nachlaß befindliches Gutachten (Anhang) ausgestellt hatte¹⁶, ihm

die dafür notwendigen Formalitäten zu unterbreiten. Aus diesem Vorhaben sollte allerdings nichts werden¹⁷. Im April 1896 berichtet Ohnefalsch-Richter aus Berlin, daß er sich wieder in Deutschland befände und den Aufenthalt dazu benutzen wolle, sein Buch fertigzustellen¹⁸. Zuvor weilte er in England, wo er auch Altertümer verkauft habe, wie er wenige Tage später mitteilt. Im gleichen Schreiben erfährt Virchow seine wohl ziemlich plötzlich entstandene Absicht, weitere Altertümer demnächst in Berlin zu verkaufen¹⁹: „Meine Frau & ich haben unsere Ersparnisse in cyprische & kleinasiatische Altertümer gesteckt. Einiges haben wir gut verkauft. Vieles besitzen wir noch, im Ganzen etwa im Werthe von 60 000 Mark. Man hat mir den Rath gegeben die Alterthümer in d. Spezial-Ausstellung Kairo auszustellen & zu verkaufen...Ich brauche zu dem Geschäft entweder einen stillen oder activ theiligten [Crösus] mit 10 000 – 15 000 Mark. - Ich stehe mit mehreren Herren in Verbindung & Unterhandlung... Ich werde für würdige & nachhaltige Reklame sorgen, den Laden [schön] künstlerisch schön, außen & innen decorieren & neben vielen interessanten Museumsstücken auch noch Tausende zählende kleine billige decorative Stücke verkaufen, die auch Interesse für den Laien haben... Einen Teil der Sammlung kann man im Lagerraum der Berliner [Paketfahrtgesellschaft] besichtigen. Meine kleine Ausstellung wird zugleich ein Stück Culturgeschichte darstellen, den Archaeologen, Anthropologen & Sammler wie das allgemeine gebildete Publikum vom wissenschaftlichen, cultur- und kunstgeschichtlichen Standpunkte aus interessieren, & dürfte auch Werth genug haben, um gelegentlich von den Mitgliedern der Anthropologischen Gesellschaft besichtigt zu werden.“

Die von Ohnefalsch-Richter erwähnte Spezial-Ausstel-

¹⁰ Ebd. Brief vom 17. 10. 1884 aus Klosterneuburg bei Wien.

¹¹ Vermutlich handelt es sich um Johannes Ranke (1836-1916), den Neffen von Leopold von Ranke. Dazu J. Filip, Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas, Bd. II (Prag 1969), 1121 (Stichwort: Ranke, Johannes): „Dr. med., 1869 Prof. der allgemeinen Naturgeschichte, 1886 Inhaber des ersten in Dtschl. geschaffenen Lehrstuhls der Anthropologie (einschließlich der Urg.) in München, Vorstand der prähist. Staatssammlung, Mitglied der Bayer. AW“.

¹² Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie, Briefe vom 2. 3. 1893 und vom 6. 5. 1893] aus dem Landgut Nisso (Zypern), vom 20. 7. 1895 aus Wien und vom 26. 7. 1895 aus Halberstadt.

¹³ Ebd. Briefe vom 4. 1. 1885 aus Nikosia, vom 28. 9. 1889 aus dem Kloster des heiligen Herakleides bei Nikosia, vom 2. 2. (o.J.) und vom 11. 2. 1896 aus London, vom 2. 3. 1893 und vom 6. 5. 1893] aus dem Landgut Nisso (Zypern).

¹⁴ Ebd. Briefe vom 2. 2. (o.J.) und vom 11. 2. 1896 aus London, vom 6. 5. 1893] aus dem Landgut Nisso (Zypern) und vom 15. 4. 1896 aus Berlin.

¹⁵ Althoff hatte seit 1882 die Hochschulabteilung und später außerdem die Abteilung für höhere Schulen am preußischen Kultusministerium unter sich. Daneben setzte er sich für die Erweiterung der preußischen Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen ein. Die Kontaktaufnahme Ohnefalsch-Richters mit Althoff fällt in das Jahr 1891. Siehe Brief Ohnefalsch-Richters an Althoff vom 2. 5. 1891 aus Berlin (Geheimes Staatsarchiv, Preußischer Kulturbesitz, Berlin.

Nachlaß Althoffs, Rep. 92 Althoff B, Nr. 140, Bd. 1).

¹⁶ Ebd. Nachlaß Althoffs, Rep. 92, Althoff B, Nr. 140, Bd. 1, 144-145. Es ist anzunehmen, daß das Gutachten vom Ministerium angefordert wurde, um über die Bewilligung finanzieller Mittel für Ohnefalsch-Richter im Zusammenhang mit seinen Zypernforschungen zu entscheiden.

¹⁷ Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie, Briefe vom 2. 2. (o. J.) (Thema der beabsichtigten Habilitationsschrift: „Der Ursprung der gesammten vorgeschichtlichen Cultur in Europa, Vorder-Asien und Nord-Africa“), vom 11. 2. 1896 und vom 4. 3. 1896 aus London („Die mir vom Decan Ihrer philosophischen Facultät zugesandten Bedingungen ...betref's Habilitation sind so mannigfache & complizierte, daß ich für d. Sommersemester verzichten mußte.“).-Über seine Arbeit an der Promotionsschrift unter dem Thema „Beiträge zur Geschichte der cyprischen Kunst“ berichtet Ohnefalsch-Richter in einem Brief vom 17. 10. 1884 aus Klosterneuburg bei Wien. Einzelne Details zum Promotionsverfahren und dessen Abschluß am 16. 1. 1892 (Procancellariatsbuch) an der Universität Leipzig bei E. Hoffmann (Anm. 2) 8 f. (Thema der eingereichten Dissertationsschrift: „Die antiken Cultstätten auf Cypros“).

¹⁸ Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie. Brief vom 15. 4. 1896 aus Berlin. Bei dem in Vorbereitung befindlichen Buch handelte es sich sicherlich um das nie veröffentlichte Werk „Tamassos und Idalion“. Siehe hierzu H.-G. Buchholz (Anm. 2) 16, 19, ausführlich 21 f.; E. Hoffmann (Anm. 2) 16.

¹⁹ Ebd. Brief vom 21. 4. 1896 aus Berlin.

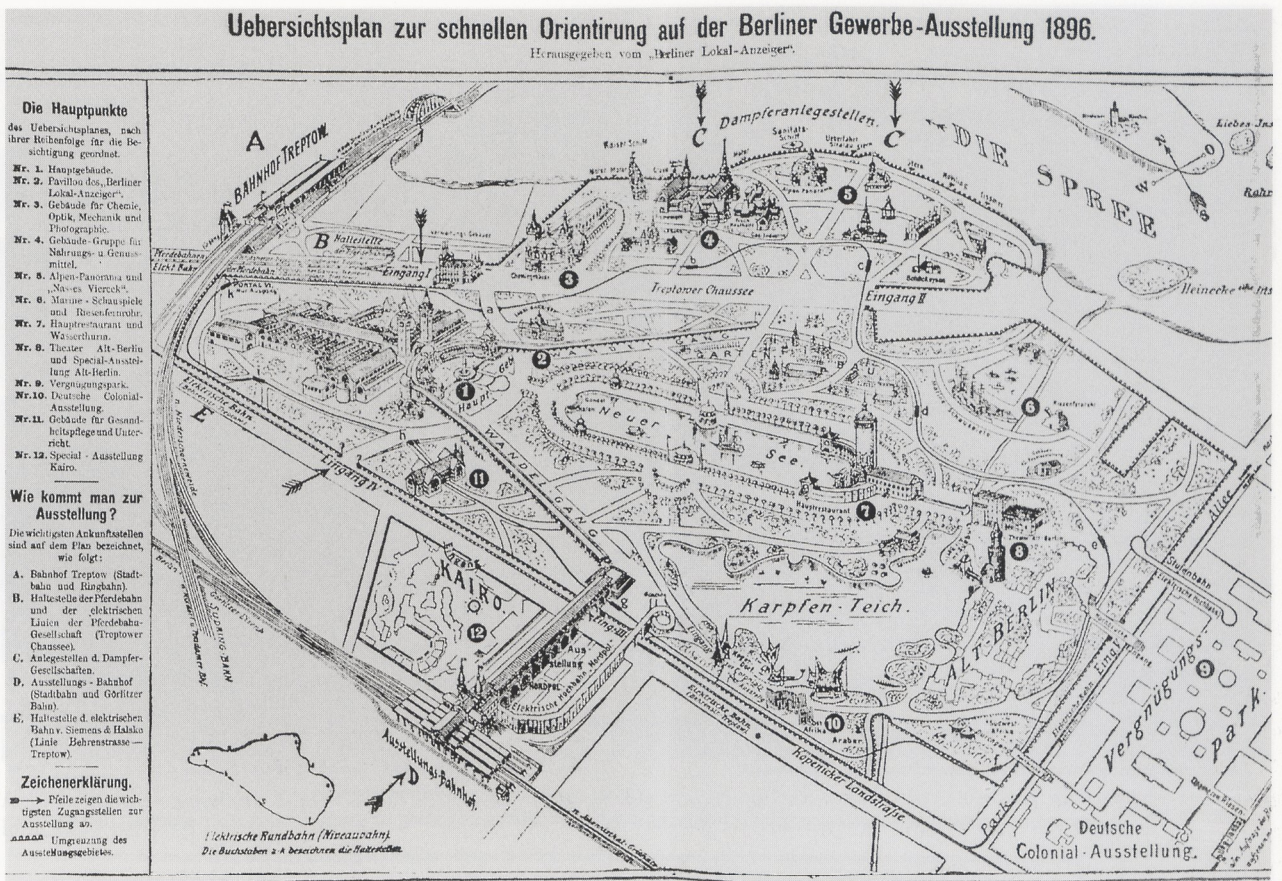


Abb. 3: Übersichtsplan der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896, nach: Die Berliner Gewerbeausstellung 1896 in Bildern (Anm. 20) Innenseite des vorderen Einbanddeckels.

lung Kairo, auf der er seine Altertümer ausstellen und verkaufen wollte, bildete eine der besonderen Attraktionen der „Berliner Gewerbeausstellung 1896“, die vom 1. Mai bis zum 15. Oktober auf dem Gelände des heutigen Treptower Parks, damals vor den Toren der Reichshauptstadt, stattfand (Abb. 3)²⁰. Diese für damalige Verhältnisse in jeder Beziehung spektakuläre Schau setzte sich aus verschiedenen Fachgruppen zusammen, wovon die Gruppe XVIII, Gesundheitspflege und Wohlfahrts-einrichtungen, zum Zuständigkeitsbereich Virchows gehörte. Der bereits erwähnte Weisbach kümmerte sich um den Bereich Wohlfahrtseinrichtungen²¹. Die Kairo-schau spielte sich auf einer Fläche von 36.577 qm²² an der südwestlichen Peripherie des großen Ausstellungs-geländes ab (Abb. 4 und 5). Mit Hilfe nahezu original-getreu nachgebauter Straßenzüge der Stadt am Nil und berühmter Kulturdenkmäler des alten Ägyptens sollte

²⁰ Die verhinderte Weltausstellung. Beiträge zur Berliner Gewerbeausstellung 1896. Hrsg. vom Bezirksamt Treptow von Berlin (Berlin 1996) 11; Die Berliner Gewerbeausstellung 1896 in Bildern. Hrsg. vom Bezirksamt Treptow von Berlin (Berlin 1997) 8 f., speziell „Kairo“ 23 f.

²¹ Offizieller Haupt-Katalog der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896. Illustrierte Pracht-Ausgabe. Hrsg. im Auftrage des Arbeitsaus-

der Besucher lebendige Eindrücke vom Leben im damaligen Kairo und von der ägyptischen Kultur erhalten (Abb. 6).

Mehr als zwei Millionen Besucher wurden hier registriert, die „Pyramiden, Moscheen, eine Arena, städtische Wohn- und Geschäftshäuser und dörfliche Bauten“ besichtigten. „Rund 400 Araber, Nubier, Sudanesen, Ägypter, Palästinenser, Tunesier, Algerier u.a. waren darüber hinaus zur Belebung der Szenerie angeworben worden.“ Es „waren drei Straßenzüge teilweise nachgebaut worden. Hier standen ‘Orientwaaren’, Teppiche, Antiquitäten, Möbel, Schmuck, Gold- und Silberwaren, Hausrat und Erzeugnisse orientalischer Handwerkskunst zum Verkauf.“²³ In dieser Umgebung mietete Ohne-falsch-Richter für seine Zwecke einen Laden, nach seinen brieflichen Mitteilungen im Haus 30²⁴. Im gedruckten Führer zur Ausstellung Kairo ist Ohne-

schusses der Berliner Gewerbe-Ausstellung (Berlin o. J.) 53 f.

²² Berlin und seine Arbeit. Amtlicher Bericht der Berliner Gewerbeausstellung 1896. Hrsg. vom Arbeits-Ausschuß (Berlin 1898) 873.

²³ Die Berliner Gewerbeausstellung in Bildern (Anm. 20) 23.

²⁴ Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie. Brief vom 8. 6. 1896 aus Adlershof (Berlin); Museum für Völkerkunde Leipzig. Brief vom 28. 7. 1896 aus Treptow, Kairo-Ausstellung (Berlin) an H. Obst.

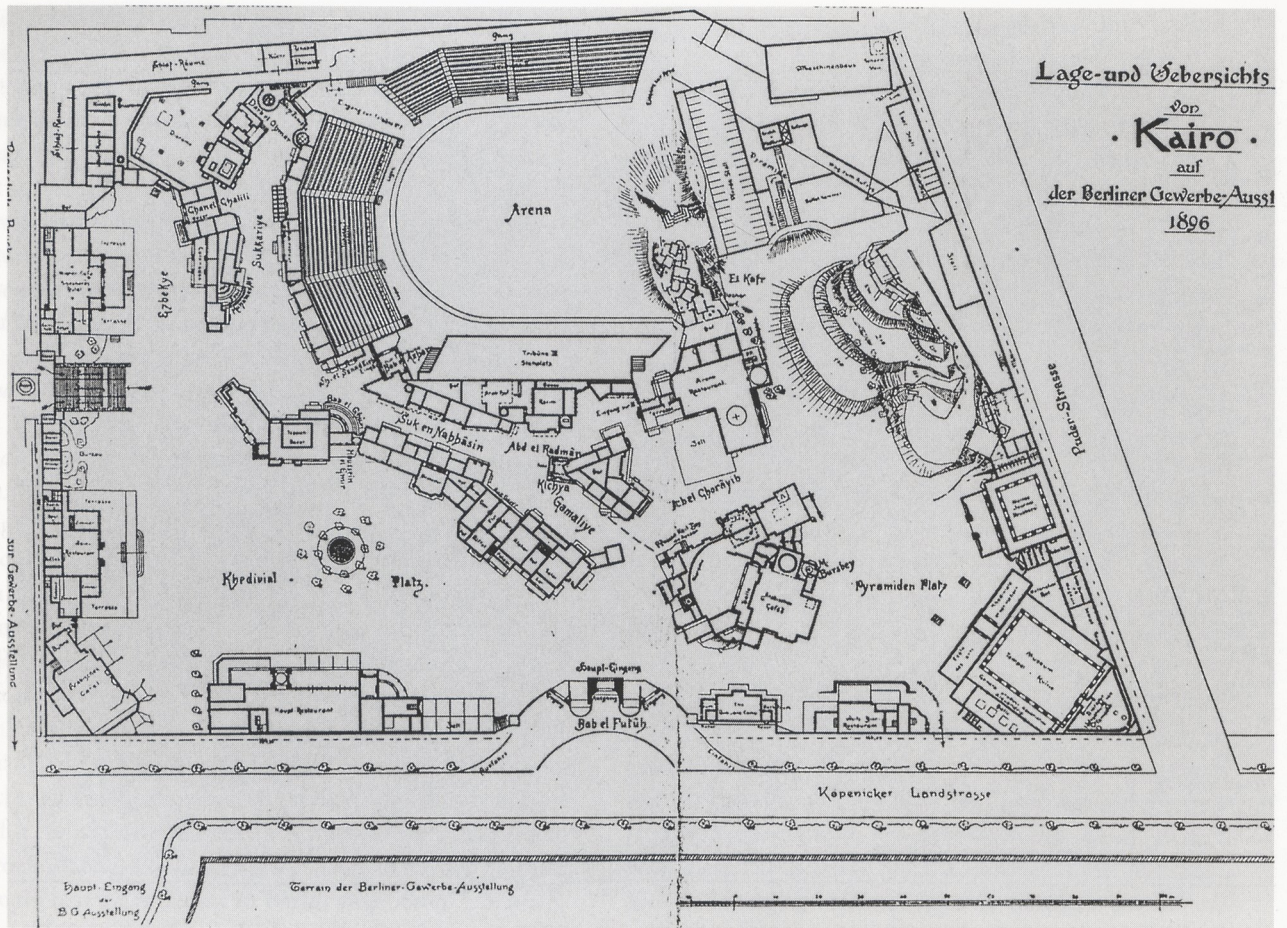


Abb. 4: Übersichtsplan der Kairo-Ausstellung, nach C. Krug (Anm. 25).



Abb. 5: Blick auf die Kairo-Ausstellung. Foto: Heimatmuseum Treptow (Berlin).



Abb. 6: Kairo-Ausstellung, Suk en-Nabhâsîn, nach: Pracht-Album photographischer Aufnahmen der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 (Berlin o.J.) 188.

falsch-Richter im „Verzeichnis der Aussteller“ mit dem Vermerk „Orientwaaren“, Ladenummer 30/30a registriert²⁵. Diese Einrichtung läßt sich auf dem beiliegenden Lage- und Übersichtsplan (Abb. 4)²⁶ zunächst nicht ohne weiteres lokalisieren, da lediglich die wichtigsten Gebäude, Plätze, Anlagen und Straßen benannt sind. Die Geschäftshäuser sind dagegen nur in sehr vereinfachten Grundrissen wiedergegeben und tragen keine Nummernbezeichnungen. Die Angebote der wichtigsten Geschäfte in der Gamelije, im Suk en-Nabhâsîn und in der Sukkarije werden zwar ausführlich vorgestellt²⁷, da es aber mehrere Einrichtungen mit orientalischen Verkaufsartikeln gab²⁸, läßt sich auch auf diese Weise die Lage von Ohnefalsch-Richters Laden nicht bestimmen. Doch in einem der Schreiben, in denen Virchow mehrfach um einen Besuch gebeten wird²⁹, erwähnt Ohnefalsch-Richter zur näheren Beschreibung der Lage seines Ladens die demselben gegenüberliegende große Moschee³⁰. Unter der Voraussetzung, daß damit wahrschein-

lich die auf dem Plan zentral gelegene Kait Bey-Moschee gemeint ist (Abb. 4)³¹, könnte sich Ohnefalsch-Richters Laden, nachdem man die Moschee in Richtung Geschäftsviertel hinter sich gelassen hat, auf der rechten Seite der Gamelije im zweiten Haus neben einem Zigarrenhändler befunden haben (Abb. 7). Dahingehend läßt sich jedenfalls die knappe Beschreibung im Ausstellungsführer „Kairo“ interpretieren: „Gleich das erste Bauwerk rechts, einen Cigarrenladen enthaltend, trägt die erste Etage über Eck,... Beim nächsten, dessen Verkaufsstand orientalischer Waaren übrigens Beachtung verdient, springen die beiden Stockwerke treppenartig vor nach Art unserer spätmittelalterlichen Häuser.“³² Die anderen „Orientwaaren“ führenden Geschäfte³³ scheiden insofern aus dem engeren Kreis der Lagebeschreibung aus, da sie sich in weiterer Entfernung von der Kait Bey-Moschee befanden und man somit nicht mehr von einer gegenüberliegenden Position sprechen kann. Bei der Vorbereitung seines geplanten Ausstellungs- und

²⁵ C. Krug, Offizieller Führer durch die Special-Abtheilung Kairo der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 (Berlin o. J.) 118.

²⁶ Ebd. Lage- und Übersichtsplan von Kairo auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

²⁷ Ebd. 63-75.

²⁸ Ebd. 63, 73, 76 und 79.

²⁹ Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie. Briefe vom 8. 6. 1896 und 24. 6. 1896 aus Adlershof (Berlin), vom 11. 6. 1896, vom 14. 6. 1896 und vom 15. 6. 1896 aus Treptow, Kairo-Ausstellung

(Berlin), Postkarten vom 26. 5. 1896 aus Treptow, Kairo-Ausstellung (Berlin) und vom 8. 6. 1896 aus Adlershof (Berlin).

³⁰ Ebd. Brief vom 24. 6. 1896 aus Adlershof (Berlin).

³¹ Groß-Berlin. Bilder von der Ausstellungsstadt. Hrsg. von A. Kühnemann (Berlin 1896/97) 136: „Unter den Bauten der Stadt tritt besonders die Kait Bey-Moschee hervor“.

³² Krug (Anm. 25) 63.

³³ Ebd. 73; 76; 79.

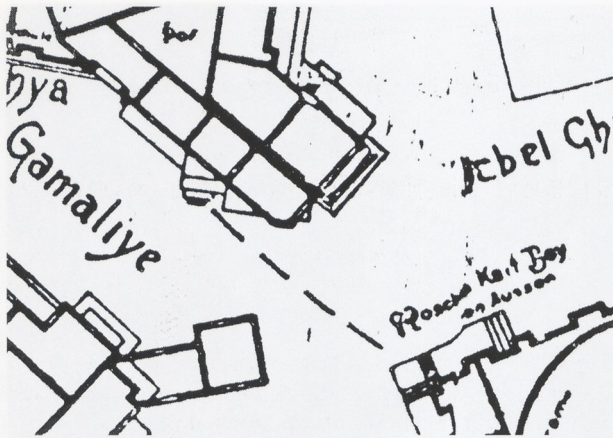


Abb. 7: Vergrößerter Ausschnitt aus dem Übersichtsplan der Kairo-Ausstellung (Abb. 4). Die gestrichelte Linie verbindet die Kait Bey Moschee mit dem vermeintlichen Laden Ohnefalsch-Richters.

Verkaufsunternehmens sah sich Ohnefalsch-Richter, wie bereits angedeutet, plötzlich erheblichen finanziellen Schwierigkeiten gegenübergestellt, die er anfangs sicherlich nicht einkalkuliert hatte. Nach den Briefen an Virchow zu urteilen, sind dafür verschiedene Gründe zu nennen. Schon bei der Vorrichtung des Geschäftes entstanden durch anfallende Maler- und Tischlerrechnungen die ersten Unkosten³⁴. Weitere Geldmittel wurden benötigt, um die bereits im Besitz Ohnefalsch-Richters befindlichen zyprischen und kleinasiatischen Altertümer für den vorgesehenen Verkauf mit entsprechenden Stücken anderer Kulturkreise aufzustocken. Dies ergab sich aus den thematischen Anforderungen der für den Abschnitt Kairo zuständigen Ausstellungsorganisatoren.

So werden für den Ankauf einer griechischen Sammlung von dem Hamburger Kunsthändler Margerites z.B. 4000 Mark und weitere ansehnliche Summen für den beabsichtigten Ankauf einer ägyptischen Sammlung und die Auslösung einer bei der Deutschen Bank deponierten Kollektion von „Goldornamenten“ benötigt. Außerdem ist von einer aufzubringenden Summe von 2000 Mark die Rede, von deren Zahlung der Schiffstransport der restlichen Posten aus Ohnefalsch-Richters Zypernsammlung von der Mittelmeerinsel nach Triest als Zwischenstation auf dem Weg nach Berlin abhängt³⁵. Schließlich mußte auch noch die monatliche Ladenmiete aufgebracht werden, und die Verfügbarkeit über eine weitere gewisse Summe als Betriebskapital machte sich außerdem erforderlich. Insgesamt waren es etwa 10.000 bis 15.000 Mark, die dringend benötigt wurden³⁶.



Abb. 8: Charlotte, Prinzessin von Preußen (1860-1919), seit 1878 verheiratet mit Bernhard III., Herzog von Sachsen-Meiningen (Foto: um 1880, Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz).

Die Situation spitzte sich seit dem 13. Juni, als Ohnefalsch-Richter mit dem Altertümerverkauf begonnen hatte³⁷, von Tag zu Tag zu, da er offensichtlich die billigeren Verkaufsartikel reißend los wurde und finanzielle Mittel für dringend benötigten Nachschub fehlten. So sollte ihm der Antiquitätenhändler Margerites griechische und römische Münzen liefern, um sie zu Gebrauchsschmuck umarbeiten zu lassen. Besonders 25 Kisten mit weiterem Nachschub der „gemeinen cyprischen Gefäße aus Thon, Gläser u. dergl.“, die sich sehr gut verkaufen ließen, wurden dringend erwartet³⁸. Da bis Ende Juni die erforderlichen Gelder nicht aufgetrieben werden konnten, stand Ohnefalsch-Richter am 1.

³⁴ Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie. Brief vom 28. 5. 1896 aus Adlershof (Berlin).

³⁵ Ebd. Brief vom 24. 6. 1896 aus Treptow, Kairo-Ausstellung (Berlin).

³⁶ Ebd. Briefe vom 26. 6. 1896 und vom 28. 6. 1896 aus Treptow,

Kairo-Ausstellung (Berlin).

³⁷ Ebd.. Brief vom 13. 6. 1896 aus Treptow, Kairo-Ausstellung (Berlin).

³⁸ Ebd. Briefe vom 28. 6. 1896 und vom 30. 6. 1896 aus Treptow, Kairo-Ausstellung (Berlin).



Abb. 9: Bernhard III. (1851-1928), Herzog von Sachsen-Meiningen (Foto: Prof. Emmerich, München. Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz).

Juli vor dem Zusammenbruch, und er war notgedrungen dazu gezwungen, Spitzenstücke unter Wert zu verkaufen: „Die vielen guten & seltenen Stücke, die ich bereits hier habe werden zu Spottpreisen verschleudert & meine ganze Stellung... ruiniert werden.“³⁹

In den vorangegangenen Wochen war Ohnefalsch-Richter wiederholt mit der Bitte an Virchow herantreten, seine weitreichenden Einflüsse bei möglichen Geldgebern oder Bürgen für sein Projekt geltend zu machen. Auch in den Meininger Erbprinzen, Herzog von Sachsen-Meiningen, Bernhard III. (1851-1929), wurden Hoff-

³⁹ Ebd. Brief vom 1. 7. 1896 aus Treptow, Kairo-Ausstellung (Berlin).

⁴⁰ Ebd. Briefe vom 28. 6. 1896, vom 29. 6. 1896 und vom 30. 6. 1896 aus Treptow, Kairo-Ausstellung (Berlin).

⁴¹ Sein monumentales Werk „Kypros, die Bibel und Homer“ (Anm. 3) hatte Ohnefalsch-Richter dem Meininger Erbprinzen schon zum Dank gewidmet. Im Nachlaß Althoffs befindet sich die Abschrift eines Briefes Bernhard III. an Ohnefalsch-Richter vom 13. 2. 1893, worin ihm eine Audienz bei der englischen Königin in Aussicht gestellt wird (Geheimes Staatsarchiv Berlin, Rep. 92, Althoff B, Nr. 140, Bd. 1). In einem Brief an H. Obst (Leipzig) bezeichnet Ohnefalsch-Richter den Meininger Erbprinzen als seinen „großen Gönner“ (Museum für Völkerkunde, Leipzig, Brief vom 18. 1. 1895 aus dem

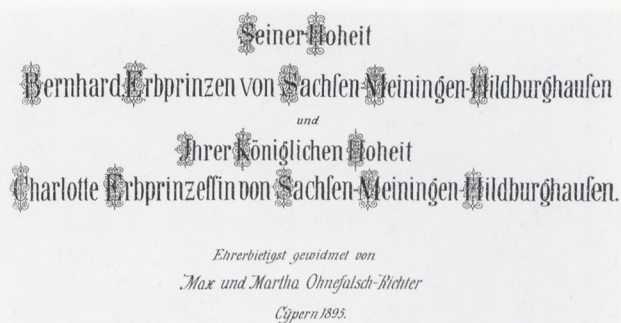


Abb. 10: Widmung an das Erbprinzenpaar von Sachsen-Meiningen durch Max und Martha Ohnefalsch-Richter, nach Nachdruckauflage des Fotoalbums (Anm. 42).

nungen gesetzt⁴⁰, denn von dieser Seite hatte Ohnefalsch-Richter bei seinen archäologischen Forschungen schon manche Unterstützung erfahren⁴¹, weshalb dem Meininger Erbprinzenpaar (Abb. 8 und 9) zum Dank ein 1895 fertiggestelltes Fotoalbum gewidmet wurde (Abb. 10)⁴². In seiner Funktion als kommandierender General des 6. Armeekorps war Bernhard III. aber in jenen für Ohnefalsch-Richter so kritischen Tagen nicht erreichbar.

Unter den sonst in Frage kommenden Geldgebern bzw. Bürgen, um deren Vermittlung sich Virchow offensichtlich bemühte, taucht in den Briefen Ohnefalsch-Richters mehrmals der schon erwähnte Name Weisbach auf (Abb. 11)⁴³. Bei dem vermögenden Berliner Rentier (Abb. 12 und 13) hatte Virchow schließlich Erfolg. Denn er sollte endlich Ohnefalsch-Richter aus seiner unerfreulichen Situation befreien. Einzelheiten aus Valentin Weisbachs vor allem in den Dienst der Allgemeinheit gestellten Leben enthalten die Erinnerungen seines Sohnes, Werner Weisbach (1873-1953), eines bekannten Kunsthistorikers, der zu Beginn der Nazizeit wegen seiner jüdischen Abstammung aus Deutschland emigrieren mußte⁴⁴. Als Enkel eines Rabbiners mütterlicherseits und Sohn eines Berliner Kaufmanns für Militäruniformen wollte der jugendliche Valentin Weisbach ursprünglich ein Universitätsstudium aufnehmen. Nach dem frühen Tod des Vaters verließ er jedoch als ältestes Kind von elf Geschwistern vorfristig das Gymnasium, um

Landgut Nisso [Zypern]).

⁴² Das Fotoalbum befindet sich im Besitz der Cyprus Popular Bank in Nikosia. 1994 erschien in Nikosia eine kommentierte Nachdruckauflage (Τετράδια Μελέτης Κύπρου. Studies in Cyprus, o. J.). Siehe hierzu O. Masson, Un album de photographies chypriotes de Max et Magda Ohnefalsch-Richter (1896). Centre d'Etudes Chypriotes, Cahier 23, 1995-1, 37-39.

⁴³ Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie. Briefe vom 11. 6. 1896, vom 13. 6. 1896, vom 14. 6. 1896, vom 15. 6. 1896, vom 26. 6. 1896 aus Treptow, Kairo-Ausstellung (Berlin) und vom 24. 6. 1896 aus Adlershof (Berlin).

⁴⁴ W. Weisbach, „Und alles ist zerstoßen!“ Erinnerungen aus der Jahrhundertwende (Wien, Leipzig, Zürich 1937) 9 f.; 95-99; 101-105.

Treptow Kairo Ausstellung
14^{ter} Juni 1896

Hochachtungsvoll Herr Geheimrat,
Vergessen Sie die wiederholte Bitte
zu. Welche Tagglücken Sie wohl,
wäre Es Ihnen möglich heranzu-
kommen?

Wäre es Ihnen nicht möglich, mir
wenn möglich morgen, zwei warme
Empfehlungen zu schicken, die come,
wenn Sie können, für Weisbach, die
andere für Morze?

Obwohl die Eröffnung meiner Aus-
stellung nicht bekannt ist, habe ich
sie schon anfangen zu verkaufen
a zwar für 100 Mark, eröge ganz
gewöhnliche Vordien.

Mit bestem Gruß zu dankbar
ergebener

M. Ohnefalsch-Richter

Herrn v. Kaufmann bitte ich allein heraus-
zukommen.



Abb. 11: Brief M. Ohnefalsch-Richters an R. Virchow vom 14. 6. 1896 aus Treptow, Kairo-Ausstellung, Berlin (Archiv der Berlin Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften).

Abb. 12: Valentin Weisbach. Foto: Guigoni & Bossi, Mailand. Mit freundl. Genehmigung der Universitäts-Bibliothek Basel, Schweiz.

schnell eine Lehre zu absolvieren und bald finanziell unabhängig zu sein. Nach dem Besuch einer Handelsschule und der kaufmännischen Lehre in einem Bankgeschäft fand er in dem damals angesehensten Bankhaus Berlins, in der Diskonto-Gesellschaft, eine Anstellung. Nach einigen Jahren erfolgreicher Tätigkeit gründete er zusammen mit einem Börsenmakler ein eigenes Geschäft, das er bald darauf gewinnbringend allein weiterführte. In relativ kurzer Zeit gelang es ihm, ein beträchtliches Vermögen zu erwerben, so daß er sich dann ganz aus dem Geschäftsleben zurückziehen konnte, um als Rentier nur noch sein Privatkapital zu verwalten.

Von da an entfaltete er aber ehrenamtlich auf anderen Gebieten eine atemberaubende Tätigkeit, die ihm auch außerhalb der Berliner Finanzgesellschaft hohes Ansehen eintrug. Dies kommt in einem Zeitungsnachruf anlässlich seines frühen Todes am 23. Oktober 1899 zum Aus-

druck: „Am 26. Oktober hatte sich im westlichen Wohnviertel der Stadt Berlin, in der Tiergartenstraße 4, eine ausserlesene Trauerversammlung zusammengefunden, um einem Manne der Gemeinnützigkeit die letzte Ehre zu geben, der es in hervorragender Weise verstanden hat, nicht nur seine reichen finanziellen Mittel, sondern, was ihm höher anzurechnen ist, auch persönliche Kräfte, insbesondere Menschenliebe, kaufmännisches Wissen, finanzielles Verwaltungstalent, schöpferische Initiative, gepaart mit ausharrender Opferwilligkeit, ganz in den Dienst der Wissenschaft und Kunst und Arbeiterfürsorge zu stellen.“⁴⁵

Der Kontakt zu Virchow ergab sich sicherlich aus Weisbachs Mitgliedschaft in der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte seit 1881⁴⁶. Später gehörte er sogar ihrem Ausschuss an. Ohnefalsch-Richter war seit 1891 ordentliches Mitglied der Gesellschaft⁴⁷ und dürfte Weisbach seitdem sicherlich zumin-

⁴⁵ Ebd. 95 (entnommen der „Sozial-Correspondenz“ [Organ des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, 31. Oktober 1899]).

⁴⁶ Laut Mitgliedskartei im Archiv der Berliner Anthropologischen

Gesellschaft erfolgte die Aufnahme am 15. 10. 1881.

⁴⁷ Laut Mitgliedskartei im Archiv der Berliner Anthropologischen Gesellschaft erfolgte die Aufnahme am 17. 10. 1891.

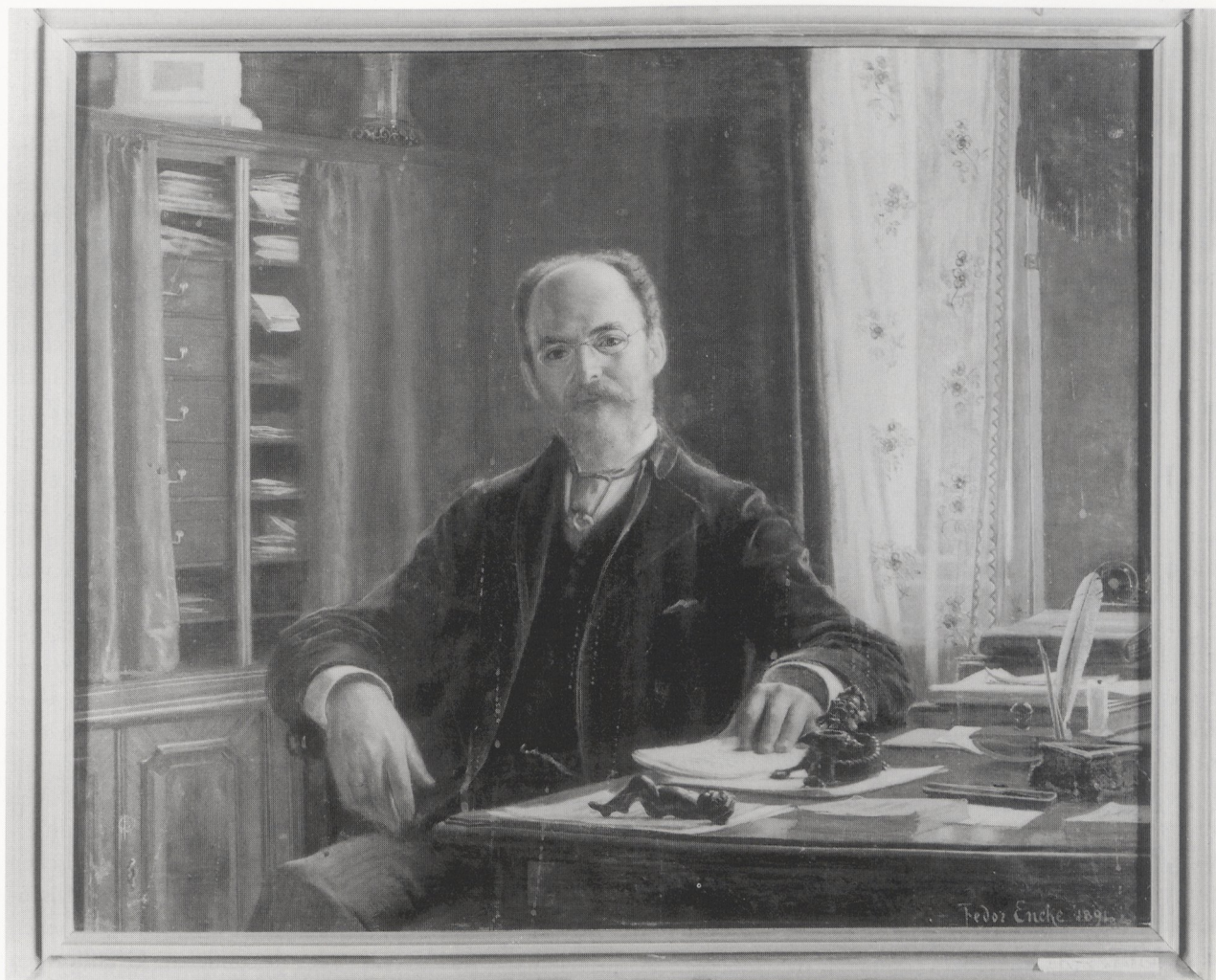


Abb. 13: Valentin Weisbach. Ölgemälde von Fedor Encke, 1891, 72 x 58 cm, Privatbesitz. Foto: H.-D. Beyer.

dest bekannt gewesen sein. Gleichzeitig nahm Weisbach den Vorsitz des „Hilfskomitees für die Sammlungen des Museums für Völkerkunde“ ein, zu dessen Direktor, Adolf Bastian (1876-1905), er freundschaftliche Beziehungen unterhielt. Wenn es auch mit den Ohnefalsch-Richter betreffenden Ereignissen des Jahres 1896 wenig zu tun hat, so seien hier noch einige weitere Funktionen Weisbachs erwähnt, um eine Vorstellung von dessen kolossaler Wirkungsbreite im damaligen Berlin zu vermitteln.

Eine andere bedeutende Berliner Kultureinrichtung, der sich Weisbach sehr verbunden fühlte, war das damalige Kaiser-Friedrich-Museum. Dem von Wilhelm von Bode gegründeten Kaiser-Friedrich-Museums-Verein stand er als Schriftführer vor und koordinierte alle anfallenden Verwaltungsangelegenheiten. Enge Kontakte zu Bode

lassen sich anhand zahlreich vorhandener Briefe Weisbachs an ihn belegen⁴⁸. Beim Aufbau seiner umfangreichen privaten Kunstsammlung stand ihm Bode beratend zur Seite⁴⁹. Andererseits stellte er sich Bode bei der Regelung dessen privater Geldangelegenheiten zur Verfügung. An dieser Stelle sei ferner erwähnt, daß Weisbach zusammen mit dem Astronom Wilhelm Foerster (1832-1921) 1888 die „Urania“ begründete, die auf populärwissenschaftlichem Gebiet damals erste Einrichtung für Himmels- und Erdkunde in Berlin. Von 1894 bis 1897 gehörte er dem Aufsichtsrat und von 1897 bis zu seinem Tod dem Vorstand der „Urania“ an⁵⁰.

Mit großem Engagement bemühte sich Weisbach außerdem um soziale Einrichtungen. So fungierte er als Schatzmeister des „Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen“. Daneben setzte er sich für zahlrei-

⁴⁸ Staatliche Museen zu Berlin, Zentralarchiv, Nachlaß Wilhelm von Bode, Sign.: 5319.

⁴⁹ Siehe auch W. von Bode, *Mein Leben*, Bd. 2 (Berlin 1930) 39; 43 f.

⁵⁰ Die genannten Daten und den Hinweis auf einen Nachruf für V. Weisbach im „Bericht des Vorstandes der Gesellschaft Urania für das Geschäftsjahr 1. 4. 1899 – 31. 3. 1900“ (S. 3) verdanke ich O. Lührs, Deutsches Technikmuseum Berlin.

che Wohltätigkeitsvereine ein. Um die Errichtung von Arbeiterwohnhäusern zu fördern, beteiligte er sich 1886 an der Gründung der „Berliner Baugenossenschaft“. Seine wohl größten Verdienste auf diesem Gebiet bestanden in dem Kauf von Bauland im heutigen Berliner Stadtteil Friedrichshain, um darauf von dem renommierten, seit 1886 in Berlin wirkenden Architekten Alfred Messel (1853-1909) Mietshäuser für Arbeiterfamilien errichten zu lassen. Die dort entlangführende Straße wurde dann nach Weisbach benannt und trägt auch noch heute seinen Namen⁵¹.

Ob Weisbach am 5. Juli 1896 als Bürge oder Geldgeber oder anderweitig Ohnefalsch-Richter zu Hilfe kam, läßt sich nicht feststellen. Es ist anzunehmen, daß es zum Verkauf der Ohnefalsch-Richterschen Altertümer an Weisbach zu diesem Zeitpunkt sicherlich noch nicht kam, aber zum Abschluß eines Vertrages, auf dessen Einzelheiten Ohnefalsch-Richter in einem Brief an Adolf Furtwängler (1853-1907)⁵² am folgenden Tag jedoch nicht näher eingeht. Man spürt nur seine allgemeine Erleichterung: „*Endlich einmal Ruhe! & heraus aus den Sorgen! Ich verdanke das einer hiesigen Finanzgröße....Ich bin für 1 Jahr sichergestellt & habe Gewinne in Aussicht....Jetzt erst seitdem gestern der Vertrag mit der Finanzgröße V. Weisbach geschlossen war, ist eine lange nicht verspürte Ruhe über mich gekommen.*“⁵³ Auch den am gleichen Tag für Virchow verfaßten Zeilen läßt sich nicht entnehmen, in welcher Weise sich Weisbach eingesetzt hatte: „*Weisbach hat sich nun doch meiner angenommen, & zwar in solcher Weise, daß es dann nur noch an mir liegt, wenn die Sache nicht geht.*“⁵⁴

Von diesem Zeitpunkt an konnte Ohnefalsch-Richter sein Unternehmen auf der Kairo-Ausstellung ohne die ihn bis dahin stark belastenden Existenzsorgen fortführen. Neben dem Verkauf organisierte er seine bereits oben erwähnte Ausstellung, deren Fertigstellung sich in Abhängigkeit von den eintreffenden Funden etappenweise vollzog. Man darf davon ausgehen, daß es dabei hauptsächlich um die Präsentation zyprischer Stücke ging, da in seiner Zypernsammlung die einzelnen Zeitepochen nicht nur mit den vielen Durchschnittsstücken, sondern auch mit ausgesprochenen Unikaten durchgehend vertreten waren. Dies geht auch aus einem Schreiben an Virchow hervor, wo Ohnefalsch-Richter im Zusammenhang mit der Ausstellung die „wissenschaftliche Aufstellung“ seiner großen Zypernsammlung betont⁵⁵.

Mit dieser Ausstellung fällt Ohnefalsch-Richter sicherlich das Verdienst zu, die erste Präsentation zyprischer Altertümer für Berlin ins Leben gerufen zu haben. Leider ließen sich aber bisher keine Archivalien erschließen, aus denen konkrete Aussagen über Umfang, inhaltliche Konzeption und Gestaltung der Ausstellung hervorgehen. Deshalb müssen wir uns mit den wenigen Hinweisen aus Briefen Ohnefalsch-Richters an Virchow begnügen. In einer dieser Briefstellen deutet er als Zielstellung für die Ausstellung an, „*die chronologisch & kunstgeschichtlich geordnete Sammlung*“ in ihrer „*Entwicklung von über 4000 Jahren Kultur*“ zu illustrieren⁵⁶. Demnach dürfte es sich um eine in chronologisch abfolgende Zeitstufen eingeordnete Materialpräsentation gehandelt haben, wobei es sicherlich gleichzeitig darum ging, künstlerisch besonders herausragende Stücke für den Besucher optimal hervorzuheben. Solange der Zugriff auf einige der Spitzenstücke noch nicht möglich war, wußte sich Ohnefalsch-Richter mit fotografischen und zeichnerischen Illustrationen zu behelfen: „*Ich habe inzwischen sämtliche Fächer meiner Regale und Schränke gefüllt und wo die Altertümer noch fehlen, Photographien und Zeichnungen eingeführt.*“⁵⁷ Von den sicherlich diesem Zweck dienenden Illustrationen haben sich wenige auf Karton aufgezeichnete alte Photos mit Einzelmotiven und handschriftlich sehr sorgfältig gestalteten Textunterschriften erhalten (Abb. 14 und 15). Zur künstlerischen Auflockerung wird der vielseitig talentierte Ohnefalsch-Richter auch auf seine in kräftigen Farben gehaltenen Aquarelle zu Details oder besonderen Gefäßformen zurückgegriffen haben (Abb. 16)⁵⁸. Außerdem nutzte er die Gelegenheit, um über seine jüngsten Ausgrabungsergebnisse auf Zypern dokumentarisch Rechenschaft abzugeben: „*Außerdem sind noch, was nicht fertig war, als Sie meine Sammlung sahen, die Ausgrabungsergebnisse der letzten Jahre in Photographien, Zeichnungen, Aquarellen & guten Texterklärungen zu sehen.*“⁵⁹

Es ist anzunehmen, daß unmittelbar nach Abschluß der Gewerbeausstellung die dem Verkauf nicht anheimgefallenen Altertümer von Weisbach aufgekauft wurden. Aus der späteren Schenkungsurkunde Weisbachs zugunsten der Stadt Leipzig (Abb. 19) geht hervor, daß der Kauf 1896 stattfand, nachdem Ernst Curtius (1814-1896) und Virchow zu Rate gezogen worden waren⁶⁰. Das einzige weitere Dokument, das mit dem Verkauf an Weisbach in Zusammenhang zu bringen ist, stellt eine listen-

⁵¹ Siehe auch W. K. Behrendt, Alfred Messel (Berlin 1905) 48 f.; M. Wörner, D. Mollenschott, K.-H. Hüter, Architekturführer Berlin (Berlin 1991³) 385 (603).

⁵² Seit 1894 Direktor der Antiken-Sammlungen in München, zuvor Direktorialassistent an den Berliner Museen.

⁵³ Deutsches Archäologisches Institut, Berlin. Brief vom 6. 7. 1896 aus Treptow, Kairo-Ausstellung (Berlin) an A. Furtwängler.

⁵⁴ Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie. Postkarte vom 6. 7. 1896 aus Treptow, Kairo-Ausstellung (Berlin).

⁵⁵ Ebd. Brief vom 25. 6. 1896 aus Treptow, Kairo-Ausstellung (Berlin).

⁵⁶ Ebd. Brief vom 28. 6. 1896 aus Treptow, Kairo-Ausstellung (Berlin).

⁵⁷ Ebd. Brief vom 28. 6. 1896 aus Treptow, Kairo-Ausstellung (Berlin).

⁵⁸ Nachdruckauflage des Fotoalbums (Anm. 42) Abb. 11, 13, 17 und 18.

⁵⁹ Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie. Brief vom 28. 6. 1896 aus Treptow, Kairo-Ausstellung (Berlin).

⁶⁰ Stadtarchiv Stadt Leipzig. Acta, das Deutsche Zentralmuseum für Völkerkunde betr., Vol. II, Cap. 31, Nr. 12, 168. – E. Curtius leitete



Gräco-phönizische Terracotta.

Reichbemalter Reiter in Schenemanns - Technik mit Helm auf dem Kopf. Von Athienou auf Cypern. 8^{te} bis 9^{te} vord. J. aberte.

Abb. 14: Reiterterracotte aus Athienou, Zypern, in zwei verschiedenen Ansichten. Das abgebildete Objekt befindet sich im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin. Foto: vermutlich Ohnefalsch-Richter.

mäßige Aufstellung der Stücke mit den jeweiligen Preisangaben dar⁶¹. Die Gesamtsumme beläuft sich auf 35.434 Mark. Es lag aber von Anfang an nicht in der Absicht Weisbachs, diese Sammlung für immer in seinen Besitz zu integrieren. Sie sollte vielmehr eines Tages kostendeckend wieder verkauft werden, eventuell an amerikanische Interessenten⁶².

Daß die Sammlung schließlich doch in Deutschland blieb, mag mehrere Gründe gehabt haben. Weisbach beruft sich auf die Direktoren der Museen für Völkerkunde, die sich ihm gegenüber für den Verbleib der Sammlung in Deutschland eingesetzt hätten⁶³. Dazu gehörte Hermann Obst (1837-1906) (Abb. 17), der Direktor des Leipziger Museums für Völkerkunde, in

dessen Besitz die Sammlung zwei Jahre später gelangte. Und hieran hatte wiederum Ohnefalsch-Richter maßgeblichen Anteil.

Hermann Obst, ursprünglich Arzt, leitete das Leipziger Museum für Völkerkunde seit 1884⁶⁴. Die Korrespondenz zwischen Obst und Ohnefalsch-Richter, dessen Briefe an Obst sich im Leipziger Völkerkundemuseum befinden, läßt sich von 1890 bis 1899 verfolgen. In mehreren Schreiben aus den Jahren 1890 bis 1895 erklärt Ohnefalsch-Richter u.a. seine Bereitschaft, dem Leipziger Museum eine ethnographische Sammlung zu verschaffen⁶⁵. Zuweilen schwebt ihm sogar der Gedanke an eine Kombination von zyprischen Altertümern und Ethnographiken vor⁶⁶, denn „Cypern ist gerade in den Nach-

von 1875-1881 im Auftrag der Berliner Museen die erste große deutsche Grabungskampagne in Olympia.

⁶¹ Museum für Völkerkunde Leipzig. Acta 1898/54: Sammlung Valentin Weisbach (Ohnefalsch-Richter).

⁶² Anm. 60.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ W. Bergt, Dr. Hermann Obst. Jahrb. Mus. Völkerkde. Leipzig 1, 1906, 7-14; G. Blesse, Jahrb. Mus. Völkerkde. Leipzig 40, 1994, 27.

⁶⁵ Museum für Völkerkunde Leipzig. Briefe vom 11. 2. 1890 aus Poli tis Chrysokou (Zypern), vom 7. 5. 1890 aus Peja (Zypern), vom 6. 7. 1890 aus Brumana im Libanon, vom 24. 8. 1890 aus Rhizokarpaso (Zypern), vom 23. 12. 1890 aus Leipzig, vom 21. 4. 1894, vom 5. 11. 1894, vom 13. 1. 1895 und vom 18. 1. 1895 aus dem Landgut Nisso (Zypern).

⁶⁶ Ebd. Briefe vom 1. 1. 1894, vom 21. 4. 1894, vom 13. 1. 1895 und vom 18. 1. 1895 aus dem Landgut Nisso (Zypern).



Abb. 15: Von Delphinen flankierte Marmortreppe aus Kition, Zypern. Das abgebildete Objekt ist verschollen, gehörte aber ursprünglich zur Sammlung Ohnefalsch-Richter/Weisbach. Foto: vermutlich Ohnefalsch-Richter.

weisen wie das Altertum in der Nachzeit fortlebt, eine unerschöpfliche ...Fundgrube.“⁶⁷ In einem Schreiben vom 30. 10. 1897 an Obst geht Ohnefalsch-Richter auf seine in den Weisbachschen Besitz übergegangenen Altertümer ein und denkt bereits an einen möglichen Transfer nach Leipzig: „Herr V. Weisbach hat sämtliche Alterthümer, die ich besaß, übernommen & verschenkt sie an Museen....Ich habe ihm vorgeschlagen, daß er eine Sammlung nach Leipzig schenken möge & an Ihr Museum.“⁶⁸ Die zu diesem Zeitpunkt erstmals offenkundige Bemühung Ohnefalsch-Richters um die Vergabe der Weisbachschen Altertümer nach Leipzig setzte sich bis Ende 1898 fort, als die Sammlung tatsächlich in die sächsische Stadt überführt wurde.

Weisbach selbst hatte sich im Januar 1898 wegen seiner

Sammlung an Obst gewandt: „Hierdurch erlaube ich mir, Sie auf meine Sammlung cyprischer Alterthümer aufmerksam zu machen, welche als mein Privatbesitz in den Räumen des Königl. Museums für Völkerkunde hier lagert.“⁶⁹ Ein aufmerksames Studium der Briefe Ohnefalsch-Richters an Obst zeigt recht deutlich, daß der zuerst Genannte von diesem Zeitpunkt an die treibende Kraft war, Weisbach für die Idee, die Sammlung dem Leipziger Museum zu schenken, allmählich zu gewinnen. So wird Obst mehrmals von ihm aufgefordert, doch an Weisbach zu schreiben⁷⁰ und einen Besichtigungstermin in Berlin zu vereinbaren. Sogar ein Briefkonzept bereitet Ohnefalsch-Richter ihm inhaltlich vor⁷¹. Außerdem hat er keine Scheu, wie er Obst berichtet⁷², selbst an Weisbach weiterhin heranzutreten und ihn mit entsprechen-

⁶⁷ Ebd. Brief vom 1. 1. 1894 aus dem Landgut Nisso (Zypern).

⁶⁸ Ebd. Brief vom 30. 10. 1897 aus Charlottenburg (Berlin).

⁶⁹ Ebd. Brief vom 21. 1. 1898 aus Berlin.

⁷⁰ Ebd. Briefe vom 30. 10. 1897, vom 11. 4. 1898, vom 21. 5. 1898, vom 27. 5. 1898 und vom 14. 7. 1898 aus Charlottenburg

(Berlin).

⁷¹ Ebd. Vgl. Brief vom 14. 7. 1898 aus Charlottenburg (Berlin).

⁷² Ebd. Briefe vom 16. 6. 1898, vom 9. 7. 1898, vom 14. 7. 1898, vom 30. 7. 1898, vom 16. 9. 1898 und vom 2. 12. 1898 aus Charlottenburg (Berlin).



Abb. 16: Männliche Gestalt vor Lotosblüten. Aquarell M. Ohnefalsch-Richters nach einer bemalten Kanne aus Athienu, Zypern, die sich im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin befindet, nach Nachdruckaufgabe des Fotoalbums (Anm. 42) Abb. 11.

den Argumenten darum zu bitten, die Sammlung dem Leipziger Museum zu schenken.

Eines der Motive, die Ohnefalsch-Richters Engagement für das Leipziger Museum erklären, läßt sich aus einer offensichtlich noch nicht getilgten Geldschuld an den Leipziger Hofrat Theodor Schreiber (1848-1912)⁷³ erklären: „Vielleicht würde mir, falls eine gute, schöne & wertvolle Sammlung an Ihr Museum, einzelne Stücke vielleicht auch an das andere städtische Leipz. Museum abgegeben würden, die Schuld, die ich noch Herrn Professor Schreiber und den damaligen Geldgebern gegenüber hatte und noch habe, erlassen?“⁷⁴ Mit dieser Geldschuld dürfte aller Wahrscheinlichkeit eine Summe von 1500 Mark gemeint sein⁷⁵, die Ohnefalsch-Richter einige Jahre zuvor wohl für Sammlungszwecke des Leipziger Museums erhalten hatte, ohne eine entsprechende Gegenleistung erbracht zu haben. Somit lassen sich Ohnefalsch-Richters zähe Bemühungen zugunsten Leipzigs z.T. als moralische Wiedergutmachung in der eben geschilderten Angelegenheit verstehen. Motivierend für ihn mag aber auch das allgemein gute persönliche Verhältnis zu

⁷³ Th. Schreiber wirkte in Leipzig als Universitätsprofessor für Klassische Archäologie und war außerdem Direktor des Städtischen Museums der Bildenden Künste.

⁷⁴ Museum für Völkerkunde Leipzig, Brief vom 30. 10. 1897 aus Charlottenburg (Berlin).



Abb. 17: Hermann Obst. Foto mit freundl. Genehmigung des Völkerkundemuseums Leipzig, Neg. VK505.

Obst, den er sehr zu schätzen wußte, gewesen sein: „Und sollte es mir gelingen mehr für Ihre Sache thun zu können, als Sie für die meinige, würde das mir eine große Freude & große Ehre sein! – Wenn Jemand für ein Ideal & eine gute Sache sein Leben & Wirken einsetzt & ein Ideal in's greifbar Praktische umzusetzen weiß, so sind Sie es.“⁷⁶ Bei einem Verbleib der Sammlung in Leipzig durfte Ohnefalsch-Richter wegen des entspannten Verhältnisses zu Obst schließlich damit rechnen, späterhin zu jeder Zeit ungehinderten Zutritt zu den Objekten, die ihm einstmals gehörten, zu erhalten.

Weisbach selbst, der wahrscheinlich keine überstürzte Entscheidung treffen wollte und sicherlich darauf bedacht war, die Sammlung einmal in guten Händen wissen zu wollen, übergab die Angelegenheit zunächst dem damaligen Direktor der prähistorischen Sammlung am Berliner Museum für Völkerkunde, Albert Voß (1837-1906) (Abb. 18).⁷⁷ Dessen Einbeziehung in die Angele-

⁷⁵ Ebd. Vgl. Brief vom 21. 4. 1894 aus Berlin.

⁷⁶ Ebd. Brief vom 9. 5. 1891 aus Charlottenburg (Berlin).

⁷⁷ Ebd. Vgl. Brief vom 30. 7. 1898 aus Charlottenburg (Berlin) von Ohnefalsch-Richter an Obst.

genheit sollte sich schließlich für die Verwirklichung der Pläne Ohnefalsch-Richters und des sich mittlerweile auch um die Sammlung bemühenden Obsts⁷⁸ nicht negativ auswirken. Ohnefalsch-Richter hatte mit Voß mehrere Zusammenkünfte und damit sicherlich zusätzlich dazu beigetragen, daß auch von dieser Seite einer Entscheidung zugunsten des Leipziger Museums keine Hindernisse in den Weg gelegt wurden⁷⁹.

Ohnefalsch-Richters insgeheime Hoffnungen, daß Weisbach die Vergabe der Sammlung nach Leipzig nicht nur rein sachlich erwägen würde, sondern daß auch der Gedanke an seine mit einem der Architekten des Leipziger Reichsgerichtes verheiratete und dort lebende Tochter ihn emotional beeinflussen würde, sollten sich schließlich bestätigen⁸⁰. Denn in der Schenkungsurkunde vom 14. 12. 1898 begründet Weisbach seine Entscheidung für das Leipziger Museum für Völkerkunde schließlich auch mit seinen familiären Beziehungen in der sächsischen Stadt⁸¹.

Der endgültige Beschluß zugunsten des Leipziger Museums wurde vermutlich im Oktober 1898 gefällt. In einem Schreiben vom 27. 10. 1898 an Obst verbindet Ohnefalsch-Richter seine darüber zum Ausdruck gebrachte Freude mit der Hoffnung auf die ihm gebührende Erwähnung in einem offensichtlich geplanten Katalogband: *„Es freut mich aufrichtig, daß Sie nun die große Sammlung von Weisbach bekommen. Damit werden wir Ehre einlegen. Sie werden doch wohl im Katalog sagen können, daß ich die Alterthümer sammelte. Es hängt ein Stück Leben von mir daran.“*⁸²

Im November begann man dann in Berlin im Museum für Völkerkunde mit der Instandsetzung der benötigten 26 Transportkisten, in welche die Sammlung in der 1. Dezemberhälfte unter Aufsicht von Ohnefalsch-Richter verpackt wurde. Der Gütertransport nach Leipzig fand Mitte Dezember statt⁸³, und Ohnefalsch-Richter hatte nach dem Auspacken im Leipziger Museum die Genugtuung, daß die Sammlung wohlbehalten ihr Ziel erreicht hatte: *„Es hat mich im Interesse Weisbach's, in Ihrem Interesse und im Interesse Ihres Museums gefreut, daß aber auch nicht ein einziges Stück neu gebrochen ist...“*⁸⁴



Abb. 18: Albert Voß. Foto: Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin.

Weisbach richtete am 14. 12. 1898 die schon erwähnte Schenkungsurkunde (Abb. 19) an den Rat der Stadt Leipzig⁸⁵. Auf der Leipziger Ratssitzung vom 21. 12. wurde beschlossen, die großzügige Schenkung anzunehmen und die Stadtverordneten von Leipzig davon in Kenntnis zu setzen⁸⁶. Am folgenden Tag fand die Weisbachsche Schenkung in der Leipziger Presse bereits eine erste Würdigung⁸⁷.

Schäche). Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin, Beiheft 10 (Berlin 1983) 69 ff.; 106 f.; 112; 273.

⁸¹ Anm. 60.

⁸² Museum für Völkerkunde Leipzig, Brief vom 27. 10. 1898 aus Charlottenburg (Berlin).

⁸³ Ebd. Briefe vom 2. 12. 1898 und vom 14. 12. 1898 aus Charlottenburg (Berlin) von Ohnefalsch-Richter an Obst.

⁸⁴ Ebd. Brief vom 26. 12. 1898 aus Charlottenburg (Berlin) von Ohnefalsch-Richter an Obst.

⁸⁵ Anm. 60.

⁸⁶ Stadtarchiv Stadt Leipzig. Acta, das Deutsche Zentralmuseum für Völkerkunde betr., Vol. II, Cap. 31, Nr. 12, 169.

⁸⁷ Leipziger Tageblatt und Anzeiger (Morgen-Ausgabe), 22. 12. 1898, Amtlicher Teil (Königreich Sachsen).

⁷⁸ Zu Beginn des Jahres 1898 wird Obst wegen der Weisbachschen Altertümer in Berlin erwartet (Vgl. ebd. Brief vom 22. 1. 1898 aus Charlottenburg [Berlin] von Ohnefalsch-Richter an Obst).

⁷⁹ Ebd. Vgl. Briefe vom 1. 6. 1898, vom 9. 7. 1898, vom 30. 7. 1898, vom 1. 8. 1898, vom 16. 9. 1898 und vom 2. 12. 1898 aus Charlottenburg (Berlin) von Ohnefalsch-Richter an Obst.

⁸⁰ Ebd. Vgl. Briefe vom 30. 10. 1897 und vom 7. 11. 1897 aus Charlottenburg (Berlin) von Ohnefalsch-Richter an Obst. Es handelt sich um Susanne Weisbach, die den norwegischen Architekten Peter Dybwad geheiratet hatte. P. Dybwad hatte zusammen mit Ludwig Hoffmann, dem späteren Stadtbaurat von Berlin, 1885 den Architektenwettbewerb für den Leipziger Reichsgerichtsbau gewonnen. L. Hoffmann war mit Marie Weisbach, der Zwillingsschwester von Susanne Weisbach, verheiratet. Vgl. L. Hoffmann, Lebenserinnerungen eines Architekten (Bearb. und aus dem Nachlaß hrsg. von W.

Anhang

Abschrift des Gutachtens R. Virchows zu Ohnefalsch-Richter (vgl. Anm. 16)

Herr Dr. Ohnefalsch-Richter hat durch Jahre lange Untersuchungen auf Cypren den Beweis erbracht, daß ihm sowohl die Befähigung, derartige Ausgrabungen zu leiten, als auch die Hingebung, eine so schwierige Aufgabe zu lösen, in ungewöhnlichem Maße eigen sind.

Niemals früher sind auf jener Insel, welche im Alterthum der Berührungs- und für eine gewisse Zeit der Knotenpunkt der orientalischen und der occidentalischen Cultur gewesen ist, und welche daher für das Verständniß des Ganges der menschlichen Kultur eine fast einzige Bedeutung besitzt, so ausgedehnte und planmäßige Ausgrabungen unternommen worden. Keiner der Vorgänger hat durch persönliche Ueberwachung und durch sorgfältige Protokollirung der Befunde ein so großartiges Material geschaffen. Im Gegentheil, gerade diejenigen unter ihnen, welche die scheinbar reichsten Ergebnisse erlangt und deswegen auf die Meinung auch der Gelehrten den größten Einfluß gewonnen haben, sind, wie die Arbeiten des Dr. Ohnefalsch-Richter gelehrt haben, der Versuchung erlegen, durch willkürliche Combination nicht zusammengehöriger Funde, ja selbst durch falsche Angaben über die Fundorte das Urtheil zu verwirren.

Wer, wie ich, die Aufzeichnungen des sorgsamten Forschers selbst zu sehen Gelegenheit gehabt hat, der wird ihm die Anerkennung nicht versagen können, daß er ein Quellenmaterial von unvergänglichem Werthe gesammelt hat. Ich war in der Lage, seine Notizen und Skizzen über das wichtige Gräberfeld von Tamasos anhaltend zu prüfen, und ich bin dadurch überzeugt worden, daß darin alle erforderlichen Angaben mit peinlicher Genauigkeit, aber auch mit dem vollen Bewußtsein von dem Werthe und der Nothwendigkeit der treuesten Wiedergabe des Beobachteten gemacht worden sind. Unsere Museen legen Zeugnis davon ab, daß auch die materielle Sammlung des Materials selbst, die Conservierung der Gegenstände und die Fixierung der topographischen und architektonischen Verhältnisse mit höchster Genauigkeit ausgeführt sind.

Mein verstorbener Freund Schliemann, der gewiß ein guter Kenner der Methoden und der [Aufzeichnung] solcher Untersuchungen war, hatte in dem letzten Jahre seines Lebens, wie er mir in Hisarlik selbst mitgetheilt hat, Unterhandlungen mit Dr. Ohnefalsch-Richter angeknüpft, um seine direkte Betheiligung an den abschließenden Arbeiten in der Türkei herbeizuführen.

Es muß endlich hervorgehoben werden, daß dieser Mann lange und mühselige Arbeiten auf den alten Gräberfeldern unter Aufwendung sehr mäßiger Geldmittel zu einem glücklichen Ende geführt hat. Kaum irgendwo sind so bedeutende Erfolge durch geringere Opfer erkaufte worden. Es erscheint daher als eine Pflicht, die Fortsetzung dieser Arbeiten durch die Gewährung größerer Mittel, – groß

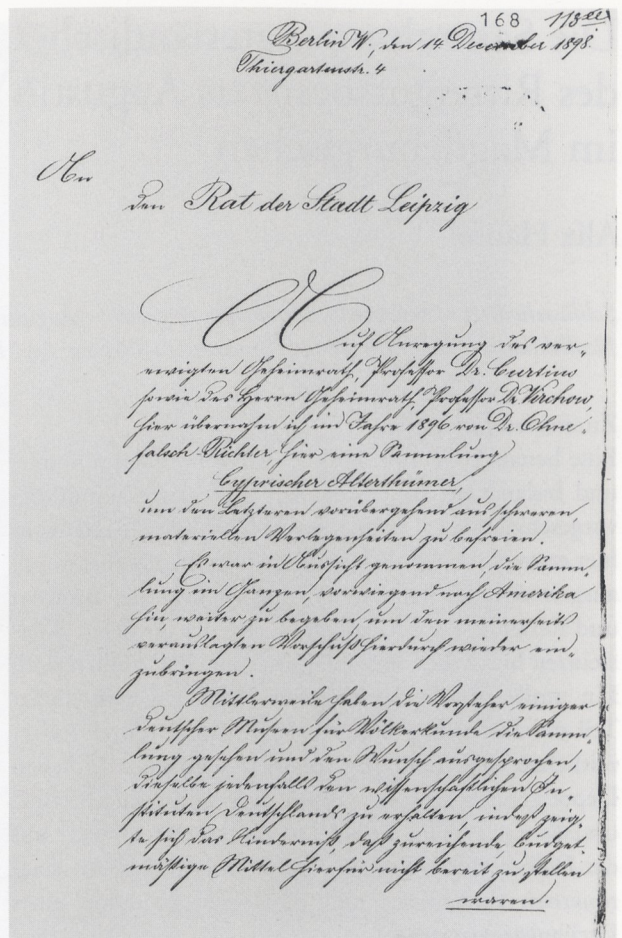


Abb. 19: Schenkungsurkunde V. Weisbachs an den Rat der Stadt Leipzig, Seite I. Mit freundl. Genehmigung des Stadtarchivs Leipzig.

genug, um für einige Jahre auszureichen, – zu ermöglichen. Die Beziehungen des Dr. Ohnefalsch-Richter zu der englischen Verwaltung sind so günstige, daß von dieser Seite nur Förderung der Untersuchungen zu erwarten steht. Die Umsicht und die Gewissenhaftigkeit des Forschers bürgen dafür, daß von den Fundstücken für unsere Museen nichts verloren gehen wird. Ich empfehle daher dringend, die bewährte Kraft des Dr. Ohnefalsch-Richter für eine längere Exploration der Alterthümer Cyprens zu gewinnen. Sein fester und für die Angriffe des Klimas ungewöhnlich widerstandsfähiger Organismus wird für eine derartige Aufgabe ausreichen.

Berlin, 4. Februar 1898
(gez.) Prof. Dr. Rudolf Virchow
Vorsitzender der deutschen und der Berliner
anthropologischen Gesellschaft.

Dr. Melitta Brönner
Museum für Vor- und Frühgeschichte
Spandauer Damm 19
D-14059 Berlin